

Welt-Wochenschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **26 (1936)**

Heft 12

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

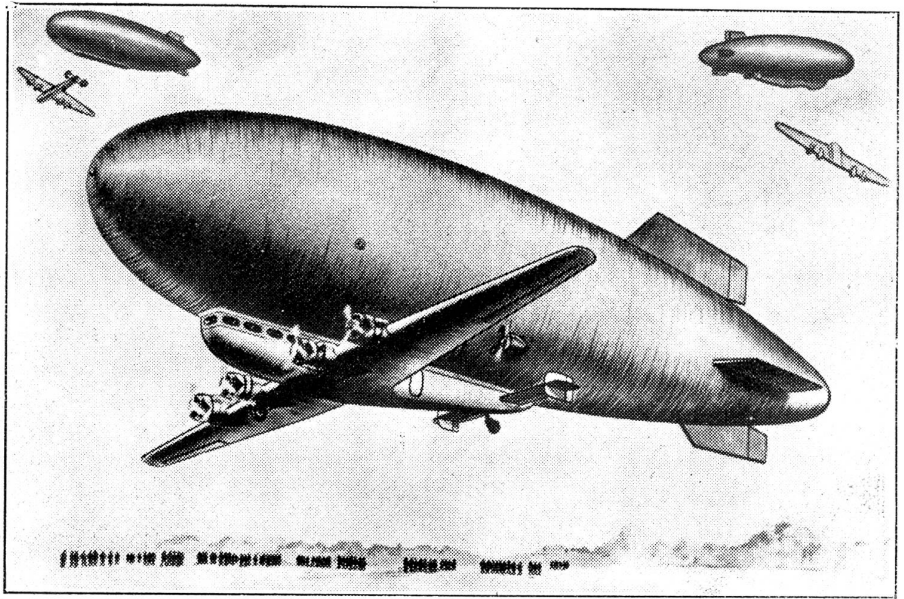
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Well, da meine „Berrücktheit“ sich jetzt also so erfolgreich erwiesen hat, werden Sie nichts dagegen einwenden können, wenn ich mich von nun ab für ausnehmend flug halte.“ (Fortf. folgt.)

Eine neue Flugzeug-Luftschiff-Kombination.

„Nebenstehendes Bild zeigt einen Entwurf eines kombinierten Luftschiff-Flugzeuges, das bei Erkundungsflügen über große Entfernungen und bei Bombardements Verwendung finden soll. Links und rechts oben wird gezeigt, wie im Falle einer Zerstörung der Luftschiffhülle, die aus Metall besteht, das Flugzeug auch getrennt in Aktion treten kann. Beim kombinierten Flug haben die beiden eine gemeinsame Zwischenkabine. Der Entwurf wurde von dem demokratischen Abgeordneten John Dingell dem Kongreß vorgelegt.



Eine neue Flugzeug-Luftschiff-Kombination für die Luftflote der U. S. A.

Welt-Wochenschau.

Bleibt Frankreich hart?

Die Engländer versuchen wirklich, die Rolle Lavals zu spielen und Deutschland die Dienste zu erweisen, die jener Italien erwiesen. Die Kopie scheint musterhaft zu werden. Schon gleich zu Anfang der Verhandlungen zeigte sich das.

Das erste, was geschah, war die Verlegung der Völkerbundsrats-Sitzung von Genf nach London. Zweck? Um die Deutschen mit an den Verhandlungstisch zu bekommen. Nach Genf würden sie nicht gehen. In London aber hatte man die deutsche Botschaft, und der Herr von Hoesch, früher in Paris, würde alles tun, was die britische Regierung als im Dienste Hitlers ratsam erachtete. Und noch während der Vorverhandlung der Locarnomächte spielte die Regie London-Berlin musterhaft. Hitler wurde eingeladen, eine „symbolische“ Rückzugsbewegung durchzuführen und damit den „Vertragsbruch“ ungeschehen zu machen. Diese erste Einladung wurde von Berlin schroff abgelehnt.

Die Ablehnung stärkte die französische Position. In der ersten Sitzung des Völkerbundsrates vom vergangenen Samstag verlangte Glandin, daß einmal der Rat die Schuld Deutschlands feststelle, daß dieses Urteil den Signatarmächten von Locarno notifiziert werde, und daß schließlich die Völkerbundsmitglieder über die Ratsentscheidung empfindend unterrichtet würden. Wenn diese Forderung durchgeht, erhalten die Locarnomächte Vollmacht, über die zu ergreifenden Maßnahmen Beschlüsse zu fassen, und der Völkerbund wird in gleichem Sinne beschlußberechtigt.

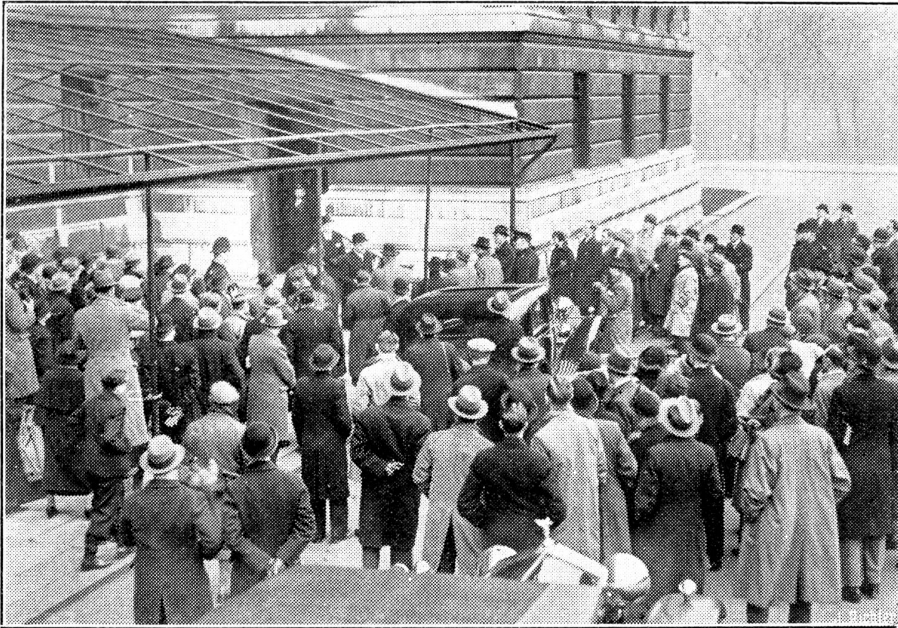
Man zweifelt, ob Glandins Vorschlag durchgehe. England kann sich dagegen kaum sperren, und die übrigen Bundesglieder, vor allem die Kleine Entente und Rußland, werden das Ihrige tun, um den Franzosen und Belgiern zu ihrem Rechte zu verhelfen. Aber die Haltung der Italiener, der Polen, der Dänen und anderer interessierter „Neutraler“! Weil die Verurteilung des Paktbruches einstimmig sein mußte, hat es Mussolini in der Hand, den Franzosen den bösesten Streich zu spielen. Ein Ja von seiner Seite wird von Zugeständnissen abhängig gemacht. Welcher Art, ist klar! Dringt Glandin durch — es hieß,

bis Dienstag würde sich der Völkerbundsrat entscheiden —, dann sollen die Verhandlungen der Locarnomächte wieder aufgenommen werden. Dringt er nicht durch, dann hängt alles in der Luft, und das Intriguenspiel wird noch verwickelter als bisher.

Inzwischen wird um die „zwei Seelen“ innerhalb des britischen Kabinetts gerungen, und England seinerseits ringt wieder um die zwei Parteien innerhalb der deutschen Regierung. In London bekämpft die pro-französische Richtung, die den Zusammenbruch des Völkerbunds fürchtet, und deren Exponent vor allem Lord Eden ist, die pro-deutsche, die an eine Vermittlung um jeden Preis glaubt; ihr Exponent ist Lord Halifax. Heftige Meinungsverschiedenheiten lähmen die Regierung in ihren Entschlüssen; der Gesandte in Berlin, Sir Eric Phipps, unternimmt einen Schritt nach dem andern, um Hitler trotz der ersten Weigerung doch noch zu jenem „symbolischen Rückzug“ zu bewegen. Den ganzen Samstagmittag sollen die Besprechungen gedauert haben, Schacht und Neurath, die schlimme wirtschaftliche Folgen im Falle von Sanktionen fürchten, sollen das britische Verlangen unterstützen, während Göring und Goebbels scharf machen. Die Reichswehrleitung verhält sich abwartend.

Möglicherweise hat Hitler in seiner zweiten Wahlrede, in München, am Samstagabend, dem Faß den Boden ausgeschlagen und den Engländern gezeigt, daß ihre Bemühungen umsonst seien. Um 20 Uhr sollte er sprechen. Sein Flugzeug kam erst später an, so sehr hatten ihn die Engländer in Berlin aufgehalten. In München unterhielt er sich zuvor mit den Parteiführern, und wahrscheinlich war der Wortlaut seiner Rede der Niederschlag dieser Unterhaltung und des vorangegangenen Mergers über die diplomatischen Engländer.

Die Welt solle wissen, daß Deutschland kein Negergestaat sei. Es sei gewillt, mit den übrigen Staaten zusammen zu arbeiten, aber nur als absolut gleichberechtigter Partner. Es werde nicht nachgeben. Nur „durchs Hauptportal“ werde es zu Verhandlungen einziehen. „Man verlangt eine Geste“, rief er laut, damit die Engländer es hören mußten und spielte dabei auf die „symbolische Räumung“ an. „Ich habe eine Geste getan, die nicht größer sein könnte. Ich habe 25 Jahre Frieden angeboten“. Und dann versichert er, daß man „nicht nachgeben werde“. Das heißt also, daß man nicht einmal zu begreifen scheint, wie



Locarno-Mächte tagen in London. Menschenmenge vor dem Foreign Office.

Eine Ansicht der Menschenmenge vor dem Foreign Office in London während der Lunchzeit; Der italienische Botschafter und Delegierte bei der Konferenz, Grandi, verlässt eben das Gebäude und wird von den Presse-photographen „gestellt“.

sehr die Engländer sich anstrengen, dem Dritten Reiche goldene Brücken zu bauen. Man speit dem wohlwollenden Mäkler an der Themse in die Hand, mit einem Worte. Eine britische Zeitung spricht von einer „dämonischen Rede“.

Der Münchner Bombenrede folgte eine Antwort auf die britische Einladung: Berlin verlangt, daß die erste deutsche Note als ein „Ganzes“ betrachtet werde, daß man also nicht den Vertragsbruch und die militärischen Aktionen gesondert würdigen und „aburteilen“ dürfe. Ultimativ wurde gefordert: Deutschland wird bei den Verhandlungen als „gleichberechtigt“ behandelt, und es werden „alsbald“ Verhandlungen über das siebenfache Angebot Hitlers aufgenommen. Flandin drohte mit Demission als französischer Völkerbundsdelegierter und erzwang die Abfindung einer sehr klugen Depesche nach Berlin: Selbstverständlich könne Deutschland bei den Völkerbundsberatungen als gleichberechtigt auftreten. Die Behandlung von Hitlers Vorschlägen gehöre vor das Forum der Locarno-mächte.

Die Art, wie Berlin Politik zu machen gedachte, hat London verschmupft. „Hitler ist der beste französische Delegierte“, raunten sich die Diplomaten zu. Und die Franzosen hoffen, er werde weiter Porzellan zerschlagen, weiterhin auf die „Ehrlosigkeit“ der „händlerischen Briten“ spekulieren.

Vorläufig wird also in Deutschland Wahlpropaganda nach jenem Ton, den Hitler in München angeschlagen, gemacht. Mögen die Westmächte beschließen, was sie wollen, am 29. März muß das deutsche Volk mit dem Stimmgabel bestätigen, daß es Hitlers „ehrenhafte“ und in den Augen der übrigen Welt hazardhafte Politik der Tigersprünge mit 100prozentiger Mehrheit billige. Und wer wollte zweifeln, daß die 100 Prozent beinahe erreicht werden? Nicht erreicht wird der Glaube der Welt an die Bedeutung dieser unter Terror erreichten Mehrheit. Wenn indessen nur das Dritte Reich selbst dran glaubt! Auch Frankreich hofft, daß Hitlers Methode kompromißlos weitergeführt werde.

Profiteur Mussolini.

„Es werden sich in Europa Ereignisse abspielen, die uns von den Völkerbundsdrohungen befreien.“ So unge-

fähr sprach der Duce vor einem Monat. Man rätselte damals darüber, welche Möglichkeiten der Herr in Rom anspiele. Restauration der Habsburger und allgemeine Verwirrung? Zugreifen der Nazis in Oesterreich, um Habsburg zuvorzukommen, Bindung der Kleinen Entente und Frankreichs und Zusammenbruch der Sanktionen? Heute weiß man: Mussolini sah den Sprung Hitlers ins Rheinland kommen. Man vermutet, er habe sie nicht nur kommen sehen, sondern selbst gefördert, um den Locarnopakt zu sprengen und sich Frankreich „erkennlich zu zeigen“ für Flandins pro-britische Schwertung. Nichts liegt näher als diese Vermutung. Sie wird zur Sicherheit, wenn man das seitherige Verhalten der Italiener beobachtet. Jetzt erst erweist sich, wie schlau sie handelten, als sie im Völkerbund verblieben. Nun halten sie die Belgier und Franzosen mit starken Haken fest. Verurteilung Hitlers? Bitte, Italien als Locarno-Garant und als Völkerbundsstaat wird diese Verurteilung durchführen helfen, falls, ja falls Frankreich dafür sorgt, daß von

Petrol-Embargo und andern Sanktionserfindungen in alle Zukunft nicht mehr die Rede sein kann, und falls es auch die bisherigen Sanktionen praktisch aufhebt. Sollte Frankreich, das so egoistisch wie England handelt, nicht alles tun, um Hitler an die Wand zu drücken?

Die Welt scheint den Abessinienhandel fast ganz vergessen zu haben. Einen Moment lang zitterte Rom, die Engländer würden den Völkerbund in die Zange nehmen und erklären: Mit ganzer Energie sowohl gegen Berlin wie gegen Rom. Wozu sonst hatten sie die Verlegung der Ratsverhandlungen von Genf nach London durchgesetzt? Aber es zeigte sich, daß London anders kalkuliert. Mit Berlin gegen Rom. Wogegen Paris überlegt: Mit Rom gegen Berlin. Und schließlich Berlin: Entweder mit London gegen Rom und Paris oder aber mit Rom gegen die beiden andern. Mussolini fühlt sich Sahn im Korb, Hitler gedenkt dasselbe zu werden. Ein verdeckter Riß zieht sich mitten durch den Völkerbund, der Riß zwischen Frankreich und England, die beide Genf nur als Fassade für ihre Sonderziele brauchen. Das ist die geradezu furchtbare Wahrheit, vor der wir stehen, die Wahrheit, die Diktatoren längst bekannt und als Hauptfaktor in ihre Rechnungen eingeseht. Darum ihr Auftreten, darum ihre Erfolge.

Die italienische Armee gedenkt die Pause, die ihr Hitler verschafft hat, voll auszunützen. Graziani bereitet die Aktion gegen Dschidjiga-Harrar vor, um den Ras Nassibu und damit die letzte intakte abessinische Armeegruppe zu vernichten. Die Nordfront ist wieder in Bewegung, steht vor Sokota und der Stellung am Aschangisee, bombardiert unaufhörlich Städte und Dörfer und arbeitet an der Zermürbung der moralischen Widerstandskraft der verschiedenen schwankenden Stämme. Von der Aufnahme neuer Verhandlungen hört man nichts, trotzdem Regus und Duce dem Friedensappell des Völkerbundes zugestimmt haben. Vielleicht braucht es einige weitere militärische Siege Badoglios und Grazianis, um die Engländer zu erinnern, daß es den Regus zu retten gelte, und sie noch nachgiebiger gegen ... Hitler zu machen. Aussichten, in der Tat, Aussichten!

-an-